

236

Wahr ist es, Erzherzog Leopold hatte sich bisher von einer Einmischung in den Krieg möglichst ferne gehalten und trat auch weiters nur vertheidigungsweise auf. „Der Kaiser dagegen verfolgte standhaft seinen Grundsatz, daß das ganze deutsche Reich zur katholischen Kirche müsse zurück geführt werden, wenn es wieder seine vorige Ruhe mit dem alten blühenden Wohlstande gewinnen sollte. Und weil dieses nicht allen deutschen Fürsten faßlich war, ja von einigen heftig angefochten wurde, so suchte Ferdinand selbige durch die unwiderstehlichen Argumente donnernder Kanonen zu überweisen“ (51). Und so wurde endlich auch der Erzherzog wider seinen Willen in den Kriegsstrom hinein gezogen, da der Kaiser denselben wiederholt und dringendst aufforderte, „ihm mit Gut und Blut beizustehen, welches um so nöthiger, indem die Vorlande der Gefahr zunächst ausgesetzt seyen“ (52).

Leopold schrieb daher auf den Sommer 1631 einen Landtag nach Ensisheim aus, wo er durch seine Kommissäre die Gefahr des Vaterlandes darstellen und die Stände zu einer energischen Hilfe auffordern ließ. „Wenn auch die ständische Kasse in's Unvermögen gerathen sey, so erachte man doch, daß die vorderösterreichischen Landsassen, Bürger und Unterthanen in ihrem häuslichen Wesen von Gott noch ziemlich gesegnet und seit etlichen Jahren her mit Empörungen, Musterplätzen und Durchzügen verschont geblieben. Daher man aus aufrichtig für die Erhaltung des Vaterlands besorgtem Gemüth den vorhandenen Reichthum, mit Hintansetzung alles eigenen Nutzens, zusammen tragen und zu einer Defensions-Verfassung verwenden solle. Denn, sey es nicht räthlicher, wenn ein jeder Einwohner einen geringen Theil seines Vermögens angreife und durch einmüthige Zusammenlegung das Land kräftig schirmen helfe, als durch schädliche Hinterhaltung die gemeinsame Landesrettung zu erschweren, sich dem stündlichen Ueberfall des Feindes bloß zu stellen, sodann Hab und Gut, Weib und Kinder dem Raub und Mord, der Schmach und Schande zu überlassen, und das Land in gänzlichen Untergang zu stürzen?“

Die Stände ihrerseits fanden die Gefahr nicht so nahe und drohend. „Das Land sey neutral und werde daher keine Ursache zu feindlicher Thätlichkeit geben. Von der Schweiz habe man nichts zu befürchten, und gegen einen französischen Ueberfall reiche das bewaffnete Landvolk

(51) Kreuter II. 293.

(52) Sankt-blasischer Auszug beim Jahr 1631.